

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 21

Artikel: Meine Tagebuchblätter erzählen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chologen und Erziehungsfachleute – neue Wege.

Die Erfahrung und ernste Beurteilung hat den bildenden Wert des Büchleins erkannt. Das bezügliche Urteil lautet:

1. ‚Mein Wortschatz‘ ist nach Aufbau und Inhalt das Rechtschreibhilfsmittel, das dem *kindlichen Fassungsvermögen* entspricht und darum ein längst empfundenes Bedürfnis befriedigt. Es hält sich an die Begriffswelt der Schüler und klärt und fördert diese auf methodisch einwandfreie Art.

2. Die einstmals so erdrückende Masse und störende Unübersichtlichkeit der gebotenen Wörter fällt weg. Daraus erwachsen *Klarheit, Stoffbeherrschung und Interesse* und damit *inneres Erfassen*.

3. Die Unterteilung in Wortarten klärt und vertieft das Wissen um sie, wodurch das bessere Beherrschen der *eigenen und der fremden Sprachen* erleichtert wird.

4. Die Darbietung des Wortmaterials in Sachgebiete verankert, *befreit vom Joche des ständigen Nachschlagens*. Da steht das gesuchte Wort nicht zusammenhangs- und bedeutungslos da. Es tritt in Beziehung mit den

andern Dingen und Tätigkeiten des Sachgebietes und erhält damit Leben, Sinn und Inhalt. Damit erhellt sich sein klarer Begriff, der sich sowohl inhaltlich als auch seiner Schreibart nach im Gedächtnis verankert. Braucht es da noch das Nachschlagewörterbüchlein, wo die Rechtschreibung innere Sicherheit ist?

5. Es braucht aber Übung. Wer die reiche Möglichkeit hiezu im ‚Mein Wortschatz‘ auswertet, gelangt überdies über die klaren Begriffe *zum guten Ausdruck mit reichem Wortschatz* und *zum fließenden und klaren Satzbau*. Da erhalten Sprachübungen Wert und Sinn, und Aufsatz und Brief gewinnen durch Form und Gehalt.

Wer diese Vorteile gewinnen und seiner Schulklasse zuhalten will, der greife zum ‚Mein Wortschatz‘, indem er diesen studiert und achtet. Verkenntung dagegen bringt auch da den Verlust von so viel Gutem und von wertvollem Fortschritt.

(Bei abgestuften Preisen, je nach bezogenem Quantum, ist das Büchlein in den Lehrmittelverlagen und Papeterien erhältlich.)

Meine Tagebuchblätter erzählen -i-

Lehrerin

Fastenzeit (wie Adventszeit) sind Wochen, die wir bei unseren Kindern besonders auswerten wollen. Es sind Tage des Verzichtes, Tage kleiner Opfer.

Wir haben uns dafür eigens ein kleines Büchlein angelegt. Da hinein schreiben wir unser Versprechen. Andere schreiben es auf die Rückseite eines Kirchenbildchens. Dieses Opferlein wird aber während der ganzen Fastenzeit (Adventszeit) treu gehalten.

Ganz verschiedene Möglichkeiten finden schon die kleinen Unterschüler:

«Ich kaufe bis Ostern keine Zuckersteine mehr.»

«Ich besuche jede Woche zweimal die Schulmesse.»

«Ich folge meiner Mutter schon beim ersten Rufen.»

«Ich sage nicht mehr Cheib, Chog, Siech.»

«Ich opferle alles Gute (Krämlein, Schokolade, Bonbons), das ich im Laden bekomme. Ich behalte es in einem Schächtelein auf und schenke an Ostern davon einem armen Kamerädlein.»

Und so weiter.

Sind das nicht auch herrliche Bausteine zum Aufbau einer besseren Welt, wie sie der Heilige Vater Papst Pius XII. so eindringlich wünschte?

Zweimal habe ich bei solchen Übungen ganz besondere Freude erlebt. Am Anfang der Adventszeit versprach eine Großzahl der Kinder, sie werden das Opfer bringen und jeden Tag um sechs Uhr die Roratemesse besuchen. Sicher ein schweres Opfer, das ich nie zu verlangen gewagt hätte. Nicht wenige ha-

ben einen beträchtlichen Kirchweg. Oft ist es schon empfindlich kalt, der Weg ab und zu verschneit, und anderes Unangenehme mehr ist damit verbunden. Nicht zuletzt das Aufstehen aus einem angewärmten Bett! – das noch manchem Erwachsenen schwerfällt. – Da kommt die kleine, schwächliche Erika zu mir und sagt ganz aufrichtig: «Ich darf halt nöd all Morge so früh ufstoh, aber ich bringe derföör ä anders Öpferli: Ich schriebe vo jetzt a mini Ufgabe immer ganz schö.» – Natürlich bin ich mit diesem Vorschlag sofort einverstanden. Ich kann nun jeden Tag beobachten, wie sich Erika Mühe gibt, ihre Aufgabe möglichst schön zu schreiben, sie, die sonst immer zuerst fertig sein wollte und oft recht pfuschig arbeitete. Ich sage vorläufig nichts zu meiner Feststellung, aber öfters fragt mich nun die Schülerin: «Fräulein, sind Sie jetzt mit mir z fride?» Nicht ein einziges Mal mußte ich sie mehr tadeln. Das war wirklich eine Leistung! Nach Weihnachten sagte ich ihr: «Nun machen wir so weiter, dann steht im Frühling eine schöne Note in deinem Zeugnis.» Das Mädchen hat durchgehalten und verließ am Ende des Schuljahres meine Schule mit exakter Schrift. Ich bewunderte die Willenskraft dieses Mädchens und freute mich mehr darüber als über die verbesserte Schrift. – Es

schlummert so viel Gutes in den Kindern, es muß nur herausgelockt werden.

Niklaus hätte so gern ein SJW-Heftchen gekauft. Die Mutter sagte dazu: «Nein!» Und dabei bleibt es. Mit verweinten Augen bringt er mir diesen Bericht. Was machen wir da? Ihm eines schenken? Das ist doch auch nicht der richtige Weg, wenn seine Mutter diesen Verzicht verlangt. Wir schließen miteinander einen kleinen ‚Vertrag‘: «Niklaus, wenn du während der ganzen Fastenzeit deine Kameraden auf dem Schulweg in Ruhe lässest, so schenke ich dir an Ostern ein solches Büchlein.» Streiten ist sein wunder Punkt. Aber ich habe ihn in all den Wochen nie streiten gesehen, es gingen auch gar keine derartigen Klagen ein. Und öfters sagte er, als wollte er mein Versprechen in Erinnerung rufen: «I ha gär nie me gestritte.» An Ostern bekam er sein wohlverdientes Büchlein. Bald meldeten sich seine Gespänlein: «Mer tüend jetzt au nöme strite.» In diesem Satz lag natürlich die verborgene Frage: «Chömet mer denn au so es Büechli öber?» Wer will da die Freude verwehren? Schon der gute Wille ist Goldes wert. Kinder sind genügsam, sind heute noch für alles Gute zu haben.

Der elektrische Strom – ein Wunder der Technik

Johann Goldener

Volksschule

Die Taschenlampenbatterie

Material: 1 Batterie, mehrere alte Batterien beziehungsweise Elemente, Meßgerät zum Feststellen schwacher Ströme (Milliamperemeter oder selbstgebautes Elektroskop), Verbindungskabel und Klemmen, Zangen zum Öffnen der Elemente, Becherglas, Zink-, Kupfer-, Eisen- und Bleistücke, Kochsalz, Salz- und Schwefelsäure.

1. Die Batterie liefert Strom (Unterrichtsgespräch)

L.: Diese Batterie bringt das Glühbirnchen zum Aufleuchten!

S.: Sie liefert Strom. Wenn man die beiden Enden auf die Zunge hält, schmeckt es säuerlich.

L.: Die Batterie ist also ein kleines Elektrizitätswerk. Das ist praktisch!

S.: Man verwendet sie nicht nur für die Taschenlampe. Es gibt auch Autobatterien oder Batterien für Kofferradios.

L.: Hier ist eine andere Batterie. Wenn wir diese mit dem Glühbirnchen verbinden, passiert nichts.

S.: Das ist sicher eine alte Batterie. Diese liefert keinen elektrischen Strom mehr, sie ist ausgetrocknet.